

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Lastwagen des Troßes, die neuartige Befestigung der Städte und der Bau von schwer einnehmbaren Burgen. Die Kriegs- und Waffentechnik des Mittelalters stellte hohe Anforderungen an die persönliche Tapferkeit des einzelnen. Die Taten der deutschen Ritterschaft in jenen Jahrhunderten, insonderheit zur Zeit der Kreuzzüge, als es galt, das Heilige Land den Händen der Türken zu entreißen, erwecken noch jetzt unsere Bewunderung.

Die ganze Kriegsführung des Altertums und Mittelalters sollte jedoch eine gänzliche Umgestaltung erfahren, als seit dem 14. Jahrhundert ein neues Kampfmittel sich Bahn brach, von welchem die abendländischen Völker bis dahin anscheinend nichts gewußt haben. Wir meinen das Schießpulver und die von demselben betätigten Feuerwaffen.

Es gibt wenige Erfindungen hier auf Erden, die im Leben der Völker solche Umwälzungen hervorgerufen haben, wie jenes unheimliche Staubgemisch von Salpeter, Schwefel und Holzkohle, und wie jene großen und kleinen Metallrohre, in denen dasselbe seine schreckliche Gewalt durch Fortschleudern von Steinen, bleiernen und eisernen Kugeln und Geschossen zur Geltung brachte. Gegen diese neuen Wurfmaschinen half keine eiserne Ritterrüstung, kein Panzerhemd, keine Bein- und Armschienen, kein eherner Schild; sie spotteten der Mauerwerke mittelalterlicher Städte und Burgen, sie verwandelten den bisherigen Nahkampf in einen Fernkampf, bei dem die persönliche Tapferkeit nur in besonderen Fällen entscheidend eingreifen konnte. Die Erfindung des Schießpulvers wird gewöhnlich dem Franziskanermönch Bertold Schwarz zugeschrieben (er lebte in Freiburg im Breisgau zirka 1259). Einst hatte er Schwefel, Salpeter und Holzkohle in einem Mörser gestampft und einen Stein darüber gelegt. Ein Funke, der auf das Gemenge gefallen war, entzündete dasselbe. Verblüfft stand der Mönch da und staunte über das wunderbare Ereignis. Er wiederholte seinen Versuch und immer zeigte sich dieselbe Wirkung.

Jetzt machte er seine Erfindung weiter bekannt und wies auf den Vorteil hin, den man daraus im Kriege zur Zerstörung der Mauern und Festungswerke ziehen könne. Man verfertigte deshalb mörserähnliche Röhren, die auch den Namen Mörser behielten. Man brachte in die Mündung derselben jenes Pulver und schob einen Stein vor; an dem Boden des Mörsers war ein Loch gebohrt, damit man dort die brennbare Mischung entzünden könne. Allmählich machte man die Röhren länger und es entstanden Kanonen, aus denen anfangs steinerne, später eiserne Kugeln geschossen wurden. In der Folge stellte man dünne eiserne Röhren her, die ein einzelner Soldat bequem tragen und handhaben konnte; so entstanden die Flinten. Anfänglich wurden sie mit einer Lunte abgebrannt. Um das Jahr 1500 erfand man in Nürnberg Flintenschlösser mit Stein und Nädchen; später wurde auch diese Art der Feuerwaffen mit neuen, zweckmäßigeren Vorrichtungen versehen. Um die neue Waffe zugleich als Lanze gebrauchen zu können, wurde am Ende des Laufes ein kurzes Seitengewehr befestigt, welches nach der Stadt Bayonne in Frankreich, wo im Jahre 1670 die Erfindung gemacht wurde, den Namen Bajonett erhielt.

Die russische Märzoffensive gegen Hindenburg.

Am 18. März 1916 begann eine russische Offensive in der Gegend des Narocz-seees gegen die Hindenburgfront, die insbesondere zwischen Dnißwiatysee und Postawy große Heftigkeit erreichte, aber nur kleine Anfangserfolge erzielte. Auch südlich von Riga an der Dünafront und westlich von Jakobstadt griffen die Russen noch im Märzmonat an, ohne dabei mehr Glück zu haben.